

Die Versailler Truppen zeigen Unzufriedenheit; bei Meudon weigerten sich zwei Regimenter gegen die Insurgenten zu kämpfen.

Der „Mot d'Ordre“ schreibt: Toulouse ist in vollem Aufstand. Die Nationalgarde leistet Widerstand gegen ihre Entwaffnung. Der Bau der Barrikaden wird fortgesetzt.

Versailles, 28. April, 8 Uhr Morgens. Eine Abtheilung Föderirter wurde bei Hauts Bruyeres in die Flucht geschlagen, die Offiziere gefangen. Forts Issy ist beinahe verstimmt. Die Annäherungsarbeiten an das Fort werden fortgesetzt.

28. April, Abends 6 Uhr. Mac Mahon ist heute nach Neuil gegangen (an der Westseite des Mont Valerien), er wird Abends zurückkehren. Der Angriff steht bevor.

Versailles, 23. April. Die Dinge in Paris liegen so, daß man — es klingt ungläublich — den Sturz der Kommune zu fürchten anfängt. Personen, welche aus Paris hier eingetroffen sind, versichern, daß die Furcht vor einer allgemeinen Plünderung sich erst seit einigen Tagen der Bevölkerung bemächtigt habe. Bei allen ihren Scheußlichkeiten und Gewaltthaten habe die Stadthausregierung doch niemals die Ausplünderung der Wohnungen befohlen, nicht etwa aus achtbaren Gründen, sondern in der Furcht, daß die Bevölkerung endlich doch aus ihrem Stumpfthum aufgerüttelt werde. Es sei nicht wahr, daß das Silberzeug der Herren Thiers und Favre geraubt worden sei, aber eine Thatfache, daß die Kommune der Gesellschafterin das ihr bei der Besetzung ihres Hotels gestohlene Geld habe zurückerstatten lassen. Ganz anders jedoch würden sich die Dinge gestalten, sobald die Kommune von denen, die hinter ihr stehen, gestützt würde, und das sei bevorstehend.

26. April, 6 Uhr Abds. Heute das Feuer auf der ganzen Linie wieder begonnen. Die Versailler ergreifen gegen die Südfrent die Offensive. Die Belagerungsarbeiten sind bis zur zweiten Parallele vorgeschritten. Die Föderirten fielen aus, um die Arbeiter zu denarrubigen. Heftige Gefechte bei Bagneux, Clamart und Chatillon (vor dem Forts Issy, Vanvres und Montrouge). Die Föderirten besuchten einen Hauptangriff auf der Südfrent und sendten ihre besten Bataillone und bedeutende Artillerie dahin. Nur das Viertel Montrouge sei außer Stand, dem Angriff zu widerstehen, da die Nationalgarden daselbst schwach waren. Gegenwärtig furchtbare Kanonade gegen die Forts Vanvres und Montrouge. Die Versailler überfluteten die Forts mit Kugeln. Die Forts antworten kaum. Der Hauptangriff wird heute Nacht erwartet.

Einem von der Main-Ztg. veröffentlichten Feldpostbrief eines Bayern entnehmen wir: Charenton, 19. April. Vor Allem muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich so lange geschwiegen habe, allein ich hatte seit meinem letzten Brief nichts Außerordentliches zu berichten und war von der größten Langeweile geplagt. Jetzt sind die Verhältnisse wieder anders und man kann wieder Neuigkeiten schreiben. Wir sind jetzt wieder auf eine halbe Stunde vor Paris auf Vorposten und haben einen sehr strengen Dienst. Stets sind wir in Bereitschaft, falls wir in dem merkwürdigen Kampf, in welchem die Franzosen sich gegenseitig die Köpfe zerbrechen, mißspielen müssen. Alle Nacht um 9—10 Uhr beginnt der Kanonendonner und dauert die ganze Nacht hindurch. Sie schießen mit Mitrailleusen wie mit schweren Geschützen und manchmal nur eine halbe Stunde von uns. Ich war gestern auf der Seinerwache als Wachkommandant, meine Posten fanden auf 6 Schritte von den Rebellenposten, und ich hatte die ganze Nacht mit diesen Kerlen zu thun. Vom Fort Issy ging das Geschützfeuer um 9 Uhr auch diesmal Seitens der Insurgenten an. Kaum aber ging das Schießen an, so liefen die Empörer von ihren Posten weg und über die Brücke zu uns herüber und so ging es die ganze Nacht. Man kann gerade nicht sagen, daß sie einander viel thun, denn bei Nacht sehen sie nichts und beschränken sich auf Spektakel. Uns lassen sie in Ruhe, denn sie haben gewaltigen Respekt vor uns und schickten aus 3 Parlamentäre zu mir, welche uns die Versicherung brachten, daß es nicht uns gelte. Wir gaben ihnen die tröstliche Antwort, sie sollten es bloß wagen. Auch stellten sie die Frage, wann wir Fort Charenton übergeben wollten, wurden aber wiederum mit dem tröstlichen Bescheid abgewiesen, daß wir den schon erfahren, wenn es an der Zeit wäre. Neulich hielten wir ein Seinedampfsboot an, indem wir 2 Offiziere und einige bewaffnete Soldaten fanden, die, wie es sich herausstellte, Werber waren und bereits einige Leute eingefangen hatten, um dieselben nach Paris zu schleppen; diese waren uns sehr

dankebar, als wir sie wieder frei ließen. Die Offiziere entwaffneten wir und schickten sie unter großem Gelächter und unter den Steinwürfen der Einwohner über ihre Grenze. Auch ein Kanonenboot mit 6 Geschützen fingen wir den Rebellen ab. Es gibt, wie man sieht, jeden Tag kleine Abenteuer. Wie es mit unserem Rückmarsch nach Deutschland steht, wissen wir noch nicht.

Aus dem Briefe eines Einjährig-Freiwilligen vom (s. säch.) Inf.-Reg. Nr. 107, datirt Sedan, 22. April, theilt die Deuts. Allg. Z. Folgendes mit: Der Aufenthalt hier in Sedan wird immer unerträglicher, der Belagerungszustand ist wieder erklärt worden, weil die französische Bevölkerung gar zu schlecht ist. Bei der hiesigen Kommandantur waren 2 preuß. Artillerie-Freiwillige als Schreiber attachirt, darunter ein Hr. v. Bauer; am ersten Osterfeiertag war derselbe plötzlich verschwunden, und vorgestern hat man seinen Leichnam anderthalb Stunden von hier in der Maas aufgefunden mit ungewissen Spuren von Gewalt. Ebenso ist der Diener des Hauptmanns Franke auf dem Wege nach Metziers von 3 Strodeln überfallen worden, und auf unsere Posten hat man schon zweimal geschossen, kurzum, es ist hier wie in einer Räuberhöhle. Erst vor einigen Tagen ist uns wieder der Befehl vorgelesen worden, bei der geringsten Ursache, wenn wir irgendwie angegriffen würden, von unsern Waffen den nachdrücklichsten Gebrauch zu machen. In die Umgebung dürfen wir einzeln gar nicht gehen, sondern nur 3 bis 4 Mann hoch und nie ohne Wehrr.

Florenz, 25. April. Der Justizminister theilt dem Senate mit, die Regierung werde einen Gesetzentwurf betr. vollständige Trennung der Kirche vom Staate einbringen.

Verschiedenes.

Von der Wittig. Vor einigen Wochen kam ein badischer buckeliger Schneidergeselle in Mergentheim mit einem daselbst in Garnison liegenden Soldaten auf einer Promenade in Wortwechsel. Beide wurden heftig. Der kleine buckelige Schneider packte den Soldaten am Kragen, würgte ihn und warf ihn in den nahen Chanfergraben und nahm ihm seinen Säbel, da er um Parbon anhielt, was ihm der Schneider unter der Bedingung gewährte, wenn er ihn fernerhin in Ruhe ließe, was der Soldat scheinlich versprach. Als dieser wieder auf den Beinen war, stob er in heftiger Eile ohne Käppi und ohne Säbel. Der Schneider schleuderte ihm hierauf den Säbel nach. Der Soldat erhielt hierdurch eine Verwundung im Rücken. Nach dieser heldenmüthigen That ging der Schneider ruhig seines Weges. Die zwei ihn begleitenden Kollegen nahmen — einem Soldaten gegenüber ihre Ohnmacht fühlend, — gleich anfangs Reiß aus. Diese Kaufgeschäfte kam in voriger Woche auf dem Amtsgerichte in Mergentheim zur Verhandlung und leider endete diese damit, daß der kleine, buckelige, kaum 13lötliche Schneider zu bürgerlicher Kreisgefängnißstrafe verurtheilt wurde. Eine nachdrückliche Warnung für alle heißblütigen Schneider.

Ein vom Schlachtfeld zurückgekehrter Soldat unterhielt sich unlängst in der Eisenbahn mit Bauern, die ihn mit großen Augen ansahen und mit staunenden Ohren hörten, was er ihnen von der Bravour der Württemberger erzählte. Auf Einmal hielt er inne, und rief ihnen zu: „Aber wisset, worum mir desmol so tapfer gwää sind? Des kommt dohear, weil mer anno 66 d'Tapferkeit net hent rauslau derfa, aber wo mer jetzt vor d'Franzosa komma sint, do ist alle Tapferkeit, wo mer sellmol net hent hent rauslau derfa, uf oimal rausbrocha, daß mer glei g'füürt hent, und fortg'stürmt und fortg'stürmt, bis mer d'Paris gwää sind.“

Du Chailu schildert die Tracht am Hofe eines afrikanischen Königs Diops folgendermaßen: Der König trug einen Braut (Log. Schwalkenschwanz) wie sie unsere Großväter trugen, mid sonst weiter nichts; sein Premier ein Hemd ohne Aermel und sonst weiter nichts; der zweite Minister trug ein Halstuch und weiter nichts; der dritte Würdenträger einen Hut und weiter nichts; die Königin dagegen einen Regenschirm und nichts weiter. Das ist doch wahrhaft „paradiesische Hoftracht.“

Man hat Paris einen „Hexenkessel“ und eine „Hexenküche“ getauft, aber — die Hexenmeister fehlen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No 52.

Donnerstag den 4. Mai

1871.

Bekanntmachungen.

Beutelsbach. Bau-Record.

Die zur Erbauung eines neuen Wohngebäudes für den zweiten Schullehrer erforderlichen Bau-Arbeiten, bestehend in:

Table listing construction costs for various trades like Grab-Arbeit, Maurer- und Stein-hauer-Arbeit, etc.

werden hiezu zur Submission ausgeschrieben und Accordslufträge eingeleitet, ihre mit den nöthigen Zeugnissen belegten schriftlichen Offerte, in welchen der Abschlag in Procenten auszudrücken ist, bis

Samstag den 13. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

bei dem hiesigen Schultheißenamt verschlossen und mit der Aufschrift „Offert zum Schullehrer-Wohnungs-Bauesen“ portofrei einzureichen.

Die urkundliche Eröffnung der Angebote wird sofort an genanntem Tage Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause stattfinden, wobei die Submittenten anwohnen können.

Die Zeichnungen, Ueberschläge und Bedingungen sind beim Schultheißenamt dathier zur Einsicht aufgelegt.

Gen. 2. Mai 1871. Gemeinderath.

Schorndorf. Für die Zwecke des Unterstützungs-Comitees für vom Kriege Nothleidende sind nachträglich noch Beiträge eingegangen von: Frau Stüber 1 fl. 30., N. N. v. Steinberg 1 fl., Fr. B. von Heßack 1 fl., N. N. 30 fr., Def. Fuß von Oberbach 1 fl., Fr. Z. in W. 1 fl. 10. Fr. Zinn. Weil 1 fl., H. H. 1 fl., Schull. Weegmann 1 fl., Gerber Pfeleiderer W. 1 fl.

Für all diese Liebesgaben sagt, im Auftrage des Comitees, den innigsten Dank den werthen Gebern Den 2. Mai 1871. C. Gaupp.

Schorndorf. Englisches Waich-Crystall

Mehlartig, in Päckchen verpackt, mit Gebrauchs-Anweisung versehen, (Vorzug, bedeutende Seifen-Ersparniß) wird hier zum Verkauf gebracht, Preis desselben stellt sich per Pfund auf 32 fr., es ist dieses weiter Nichts als calcinirte Soda, wer seine Wäsche halb mürbe haben will, kann sich dieses Mittels bei mir à 6 fr. per Pfund bedienen. fl. 25. Belohnung demjenigen, welcher etwas Anderes in Obigem entdeckt.

Friedr. Bühler.

Werde mir später erlauben, noch manche dieser neu auftauchenden Schwindelmittel beim wahren Namen zu nennen. Obiger.

Weiler. Eine neumelte Kuh hat zu verkaufen Johann Adam Schneider.

Schorndorf. Ausgezeichnetes Bier. Hat im Ausschank August Pfeleiderer.

Schorndorf. Durch Einführung des Litermaasses ist mir eine größere Anzahl

Schoppengläser entbehrlich, welche ich auch einzeln ganz billig verkaufe.

Löwenwirth J. Fuchs.

Schorndorf. Einen großen Heubahn hat zu vermieten

Hospitalpfleger Laur.

Schorndorf. Gute Erdbirnen verkauft

Nothgerber Veil in der Vorstadt.

Gerabstetten. Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von achtbaren Eltern findet eine Stelle bei

Köhler, Kupferschmied.

200 fl. Weiler. Pflugschaftsgeld hat sogleich auszulieihen Gottlieb Kolb, J. S.

Schorndorf. Stammholzverkauf.

Am Montag den 8. Mai werden im hiesigen Stadtwald im öffentlichen Aufsteig verkauft: 40 Eichen 12—40" lang und 10—35" mittl. Durchm., 14 Buchen 18—21" Durchmesser, 16 Hagbuchen, 3 Ahorn, 29 Birken, 9 Erlen mit 220 C, 18 Nadelholzstämme, 150 buchene Wagnertangen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der neuen Schlichter Steige bei der Wilhelmshöhe.

Stadtspflege. Herz.

Die Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin

versichert Früchte, Repe, Hopfen, Wein nebst sonstigen Felderzeugnissen gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig; Nachschüsse finden nicht statt. Die Schäden werden stets unter Beziehung von Bezirks-Deputirten in rechtlicher Weise abgeschätzt und binnen Monatsfrist nach Feststellung prompt bezahlt.

Die besonderen Vortheile, welche diese Gesellschaft Ihren Versicherten bietet, sind in deren Prospecten abgedruckt. Dieselben werden nebst Antragsformularen von den unterzeichneten Agenten gratis abgegeben, welche auch zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur Aufnahme der Versicherungen sich bereit erklären.

In Schorndorf: Johs. Löble, Oberamts-Thierarzt. „ Adelberg: Schultheiß Pfeiffer.

Oberamt Schorndorf.
Winterbach.

Strassen-Bau-Accord.

Zufolge Beschlusses der Amts-Versammlung wird die Straße vom Etter Winterbach bis zum Schloß Engelberg corrigirt.

Die Bauarbeiten sollen im Accord ausgeführt werden.
Dieselben betragen:

- 1) Planirungs-Arbeiten 1975 fl. — fr.
- 2) Steinkörper-Arbeiten 5076 fl. 48 fr.
- 3) Maurer-Arbeiten 1278 fl. 10 fr.

Zus.: 8329 fl. 58 fr.

Die Baulinie wird, in 4 Sectionen abgetheilt, in Accord gegeben. Plane und Kosten-Voranschlag liegen auf dem Rathhause in Winterbach vom 2. bis 8. Mai zur Einsicht auf.

Lustragende Unternehmer sind mit Fähigkeits- und Vermögens-Zeugnissen versehen zur Accordverhandlung welche am

Dienstag den 9. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Winterbach stattfindet eingeladen.

Die Ortsvorsteher der benachbarten Gemeinden wollen Vorstehendes bekannt machen lassen.

Schorndorf, den 28. April 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,

wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 312,248 Thlr. 19 Sgr.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden = Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat, wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre sämtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens 4 Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausgezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erboten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.
Stuttgart den 1. Mai 1871.

Die Haupt-Agenten:
Schmidt & Dählmann.

Die Bezirks-Agenten:
Barchet, Lehrer in Grunbach.
Strölin, Schultheiß in Haubersbronn.
Krieger, Schultheiß in Unterturbach.
Stortz, Kupferschmied in Lorch.

Altonaer Nachweisungs-Bureau.

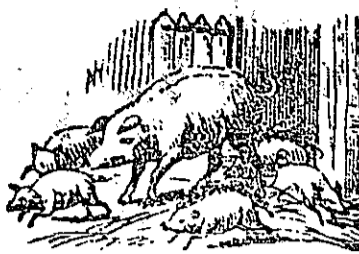
Der ganz ergebnis Unterzeichnete erlaubt sich den hochgeehrten Herrschaften, sowie allen Dienstboten, Lokalkammerfrauen und Schenkdamen zc. sein R. zweiflungs-Institut für männl. und weibl. Dienstboten aller Branchen gehorsamt zu empfehlen.

Meine wirklich ausgedehnte Bekanntschaft, die in Verbindung mit streng reellen Agenten an allen Orten Deutschlands jetzt mich in den Stand allen Anforderungen sofort zu genügen. Zur noch größeren Ausdehnung meines Instituts ist mir jede Verbindung mit soliden Agenten willkommen.

Aug. Hölscher, Altona, Langestraße 53.

Schorndorf.

2 Nächsten Samstag sind schöne halbenglische Milchschweine zu haben bei August Pfeleiderer.



Bayern.

Dem Unterzeichneten ist am 22. April ein starker brauner Bastard-Spitzhund mit hängenden Ohren, ledernem Halsband mit Messingkette und Ring bei Oberkirchbach D. Welsheim zugefallen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei

Daniel Heib.

Unentgeltliche Kur der Ernnsucht.

Ausgeführt nach rationeller Methode und eigener Erfindung älterer Aerzte, zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur wird ohne Wissen des Kranken vollzogen. Gefällige Anfragen beliebe man vertrauensvoll einzusenden unter der Adresse:

W. Falkenberg,
Frankfurt a. D.
Nicht-Str. No. 53.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Mode-Beilage gratis umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher

12 1/2 Sgr.

vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südd. Wägrg.

Die soeben eingetroffene Nr. 18 enthält:
„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann von Glasenapp. — „Warnung.“ — „Militärische Unterrichtsbriefe.“ Von einem Hauptmann a. D. — „Ein Künstlerfranz.“ Von Karoline Bauer. — „Unterwegs.“ Von Karl Chop. — „Die Deutschen in Frankreich.“ Von einem Ausgewiesenen. — „Allerlei.“ Im Hinterhalt. — „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende: Käzgen! Käzgen! Im Hinterhalt.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Anfrage.

Wäre es hier nicht auch am Platze, nach dem Abgang anderer Städte, z. B. Balingen, eine **Worst-Ausstellung** zu veranstalten, da ja in Schorndorf und Umgegend noch große Massen dieses edlen Getränke lagern? Gensender dieses glaubt, daß sich die passendsten Räumlichkeiten hierzu im Gasth. z. Löwen finden würden.

O. W.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 30. April. Der Congress deutscher Guttmacher und Hutfabrikanten, welcher vergangenen Jahr wegen Ausbruch des Krieges nicht abgehalten werden konnte, findet nun am 31. Juli und die zwei folgenden Tage, hier statt. Es sollen hierbei energische Schritte verabredet werden, um bei gegenwärtig günstiger Conjunctur die deutsche Hutindustrie namentlich in Bezug auf die Mode für immer unabhängig von der französischen zu machen. Zuschriften sind an den Vorsitzenden H. Rios, Markgrafenstraße 77 in Berlin zu richten.

Paris, 27. April. Ein radikaler Klub, welcher bisher seine Sitzungen in der Salle Molliere gehalten hatte und sich wahrscheinlich die Kosten für den Saal ersparen wollte, verlegte gestern ohne Umstände seinen Sitz nach der Kirche St. Nicolas des Champs. Hier wurde die Marschallaise gesungen und dann die Diskussion eröffnet. Auf der Tagesordnung stand: „Die Prostitution und die Mittel, sie auszurotten.“

— 28. April. Die Pariser Ausgabe des 1. Temps verlangt einen Waffenstillstand von 25 Tagen, die Wahl einer Commune nach dem von der Nationalversammlung votierten Gesetz, welche mit Versailles auf der Basis der Erhaltung der Republik der municipalen Freiheiten und einer vollständigen Amnestie unterhandeln soll. Nach dem militärischen Correspondenten des „Temps“ liegt der Zustand in den letzten Tagen. Es hängt von Versailles ab, das Signal zur Befreiung der Hauptstadt von den Aufständischen zu geben. Das linke Ufer, die Forts und die besetzte Enceinte stehen zur Disposition der Versailler Truppen.

— 30. April. Auf den Boulevards herrscht große Aufregung, der durch den Fall von Jffy hervorgerufte moralische Eindruck ist groß. Die Föderirten glauben verrathen worden zu sein.

Paris, 30. April, 10 Uhr Abds. Seit 7 1/2 Uhr diesen Abend ertönte eine furchtbare Kanonade und Gewehrfeuer auf der ganzen Linie vom Thor Maillot bis zum Montmartre. Alle Batterien der Föderirten, diejenigen auf der Butte Montmartre einbezogen, feuern beständig in ganzen Salven; seit dem Beginn des Bürgerkrieges wurde nichts dergleichen gehört. Man versichert, die Versailler begannen den allgemeinen Angriff auf der Westseite. In Neuilly ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, mehrere Abtheilungen von Pompiers begeben sich in Eile dorthin. Paris ist sehr erregt; auf allen großen Boulevards und Avenuen versammeln sich Gruppen in größter Bestürzung. General Cluseret hat für heute Abend alle Marschbataillone nach dem Marsfeld beordert; 40,000 Mann werden daselbst versammelt sein. Fort Jffy ist wieder besetzt, die Geschütze sind wieder hergerichtet worden. Die heute Nachmittag dahin zurückkehrenden Bataillone waren durch 2 Bataillone Franktireurs und Jäger von Paris verstärkt. Kolowig wurde durch die zufällige Entladung eines Revolvers schwer verwundet. Die Delegirten der Freimaurer haben in Versailles nichts erlangt. Thiers soll denselben erklärt haben, er hoffe auf keine Verständigung mehr.

— 1. Mai, 8 Uhr Morgens. Cluseret ist seines Oberkommandos enthoben und durch Rossel provisorisch ersetzt. Cri du Peuple schreibt: Die Verhaftung Cluserets ist durch die Exekutivkommission angeordnet und von der Commune genehmigt. Cecilia ist zum Kommandant des Fort Jffy ernannt. Oberst Durastier ersetzt den verwundeten Kolowig. Geschütz und Gewehrfeuer die Nacht über bei Neuilly, jetzt schwächer. Die Jtg. der Commune melden, Gennevilliers sei von den Versaillern geräumt.

— 7 Uhr Abends. Die Amstztg. zeigt die Verhaftung Cluserets an; ferner, daß hinter der Enceinte (Umwallation von Paris) zwei neue Enceintes nach dem Barrakadensystem errichtet werden. Die Versailler besetzten Les Moulleueux, den Bahnhof von Clamart und das untere Dorf Jffy. 15,000 Nationalgarden, bei Jffy im Gesecht, nahmen die von den Versaillern besetzten Barrakaden. Der Moniteur erwähnt das Gerücht, Dombrowski sei mit seinem Stab gestern Nacht in Anvers gefangen genommen. Eine amtliche Depesche meldet: Das wiederbesetzte Fort Jffy, wies die Aufforderung zur Uebergabe zurück. Oberst Cecilia besetzt alle Stellungen. Der Temps sagt, die Versailler nähern sich täglich auf der ganzen Linie mehr. Der Moniteur schreibt: So eben wird uns eine Nachricht mitgetheilt von solchem Gewicht, daß wir nicht wagen, sie zu veröffentlichen; doch können wir sagen, daß sie in Paris und der Provinz mit Genugthuung aufgenommen werden wird.

Verfaillles, 30. April, 7 Uhr Abds. Die Kanonade dauert an verschiedenen Punkten mit Heftigkeit fort. Etwa 150 Gefangene wurden in letzter Nacht gemacht, sowie 10 Kanonen erbeutet. Dieselben trafen heute hier ein.

— 1. Mai, Morgens. Berichten aus der Provinz zufolge wären die Gemeinbewahlen fast durchgängig im Sinne der konservativen Republikaner ausgefallen. Diesen Morgen bewegten sich bedeutende Truppenmassen vom Pont de Sevres nach dem Point du jour. — In Paris wurden mehrere Redacteurs von gemäßigten Zeitungen in Anklagezustand versetzt, dieselben haben in Folge dessen Paris verlassen.

— Mittags. Heute Morgen um 10 Uhr hat das Fort Jffy die Parlamentärflagge aufgezogen. Ein Offizier ging zu den Aufständischen, ihnen die Bedingungen der Uebergabe zu bringen. In Lyon brach gestern ein Aufstand aus, die Ruhe wurde schnell hergestellt.

— Abends. Die Unterhandlungen mit Fort Jffy sind abgebrochen. Feuer aufs Neue eröffnet.

— Eine Schwadron Chasseurs wurde von Föderirten bis Garrenne verfolgt, baten in St. Denis um Einlaß, was ihnen jedoch von den Deutschen unter Feuerandrohung abgeschlagen wurde.

Dem General Biot, welcher mit Mannschaften von Cambrai kommend eintraf, wurde die Passage von den Deutschen verweigert.

— Jffy hat kapitulirt.

Kouen, 20. April. Der Nouvelliste meldet: Die franz. Regierung lieferte am 27. d. M. in Kouen an das deutsche Generalkommando 36 Millionen Francs für die Unterhaltung der deutschen Truppen ab. In den nächsten 8 Tagen werden noch weitere 8 Millionen nachfolgen. Der Mot d'ordre gesteht zu, daß Banvres sehr beschädigt und Jffy von den Geschossen der Versailler Truppen vollständig durchstößt sei.

London, 30. April. Der Herzog Audiffret Pasquier, die Orleansen und deren Führer erklärten öffentlich, daß eine Fusion zwischen den Orleansen und Bourbonnais vollendet sei, dieselben werden künftig übereinstimmend handeln.

Konstantinopel, 1. Mai. Konstant Esendi, der politische Kanzler der Pforte vereinbarte mit dem Fürsten von Rumänien alle wegen der erzwungenen Besetzung Rumäniens mit 30000 Mann türkischer Truppen nöthigen Details.

Der Brigantaggio.

(Schluß.)

Das wäre aber auch ein Sang, wenn z. B. der Fürst Borghese den Briganten in die Hände fiel! Der arme Principe, er muß sich, während der simple Künstler frank und frei die Halbinsel von einem Ende zum andern durchreisen kann, eine Hundertgarde aufhalten, wenn er von der Eisenbahn-Station Albano aus zu den Bädern in Porto d'Arzo die Campagna durchzieht. In neuester Zeit hat es der Fürst zu mehrerer Sicherheit seiner Person sogar noch vorgezogen, sich ein Dampfboot anzuschaffen, um auf demselben den Tiber abwärts und die Meeresküste entlang nach Porto d'Arzo zu gelangen.

Wie schon angedeutet, übt der Brigante keineswegs unterschiedlos Menschenraub. Es ist das Privilegium des Reichthums, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Der unbemittelte Wanderer trifft dort oft einen freundlichen, ortskundigen und unterhaltenden Gesährten, wo der bereits signalisirte Geldmensch auf sein Verhängniß stößt. Namentlich ist es schon eine alte Tradition, daß der fahrende Künstler von Seite der Briganten nichts zu befürchten habe. Manah einer dieser harmlosen Wanderer bekam vom erstbesten Begegnenden auf die Frage, ob die Gegend sicher sei, mit dem feinsten Lächeln zur Antwort: „Senza paura Signore! Sie können getroßt weiter ziehen, es haufen lauter rechtschaffene Leute in dieser Gegend.“ Und bald darauf erfuhr vielleicht unser Wanderer, daß die Gegend wohl für ihn sicher war, aber nicht für jeden Anderen und daß er sich jedenfalls an die kompetenteste Persönlichkeit um Auskunft gewendet hatte. Dem Briganten steht ja nicht auf der Stirne geschrieben, zu welcher fürchtbaren Sippe er gehöre. Er trägt zum Beispiel dieselben lautlosen hochgestellten Lederhandalen wie jeder andere Bewohner des Sacco-Thales. Selbst ein Gewehr auf seiner Schulter läßt ihn noch nicht verdächtig erscheinen in einem Lande, wo die Jagd frei ist.

Doch ich merke eben, daß es zu eng gefaßt erscheint, wenn ich lediglich die Reichen als Augenmerk des Brigantaggio bezeichne. Die richtige Formel lautet vielmehr: Der Brigante lauert Allem

und jedem auf, durch dessen Hülftwortung die wichtige Besetzung erpressen zu können hofft. Was ist ihm der Mann die wichtiger öffentliche Stellung oder ein Bräutigam, als ein solcher Depeschen eben so willkommen als ein solcher Reute-Klud? Die Organhaltung ist in dem raffinierten Erpressungssystem des Brigantaggio nur Mittel zum Zweck, das nur denjenigen der sich zu sein Schicksal ruhig ergeben hat, eine gewisse Vergütung oder noch anderen Dingen, und die übrigen in der Hand der Fälle, in denen die Räuber ihren Begehren die entsprechende Schonung und Aufmerksamkeit zu erhalten, die Fälle, die an entgegengelegten Art sind allerdings, stellen sich noch häufiger dar. Das Meiste kommt darauf an, ob man in mehr oder minder brutale Hände gefallen ist. Bezielte Raubzüge oder Selbstorganisation und das Ausbleiben des Besiegtes verschlimmern sehr verhänglich das Loos der Geraubten. Man weiß, daß die Barbaren ihre Opfer kanakalisch zu verstümmeln pflegen, um ihrer Forderung durch die Beilage eines Fingers, der Nale, eines Ohres derselben erhöhten Nachdruck zu geben. Den schlimmsten Dienst erweist man den Unglücklichen wohl, wenn man, hat auf die Erlaubnisbedingungen einzugehen, die den Räuber die Veräußerung Macht auf den Hals legt. Frauenzimmer sind unter allen Umständen in der Gewalt von Briganten. Die verführerische Macht der Franzose noch einen Fankun von Mitalen in der Hand hat der erwartete Italiener keine mehr. Die Briganten haben aber zwei Gefangene zum Mindesten die Hand an den Hals gelegt, und die Bande mitzutragen, und soham, heißt es, schon das Gefühl, sich in der Gewalt und Willkür einer gefährlichen Gesellschaft zu wissen. Der Italiener selbst kennt die Briganten zu gut, als daß er einen Augenblick verlassen möchte, nur seine Angehörigen, die gefangen worden, aufzusuchen. Soham, macht er noch den Verlust seiner Habe, auf seine Vermögensverhältnisse die Verkaufssumme herabzumindern.

Ein beträchtlicher Theil des gegenwärtigen Brigantaggio nämlich, was das im südlichsten Zustande gegen die piemontesischen Reaktionen, die diese bewaffneten Reaction, was nicht bekämpft, und sie hat der piemontesischen Regierung, auch genug zu schaffen gemacht, aber besagt, jehörenst, führtlos, grüßte die Väter, umso leichter in gewöhnliches Bandenwesen über, als nach ihnen: so erbitterten grausamen Bürgerkriege, den Nebenbändlern der Reaktion in rühige Verhältnisse, nach zu, und dann, gewöhnlich war. Viele hinwieder, welche nicht am blutigen Widerstände theilgenommen, wanderten, durch die Folgeübel des Krieges, durch erhöhte Abgabe, Subhastation oder politische Verdächtigung um ihre bestehende Existenz gebracht; mit nachlässigem Herzen in die Berge. Namentlich hat der in Italien ganz ungewohnte Zwangscours der verhassten „carta“ mit der dadurch gemilderten Arbeit und gesteigerten Geldnoth manchen Briganten geschaffen.

Ich erinnere mich auch in dieser Beziehung eines sehr bezeichnenden Vorfalles. Mehrere Arbeiter hatten in einem kleinen Pässe ihren Wochenlohn gemeinschaftlich in einer größeren Lire-Noten ausbezahlt erhalten. Damit Jeder seinen Theil bekäme, mußten sie Kleingeld aufstreifen. Sie wendeten sich bittweise an den und Jenen. Umsonst! Sie wollten sich dazu verstehen, Bietualien, Waaren zu kaufen, um doch den übrigen Theil des Geldes gewechselt zu erhalten. Auch dies war umsonst. Man konnte oder wollte ihnen nicht aus der Verlegenheit helfen. Da rief den armen Männern die Geduld. Mit Jorresthären in den Augen zeigten sie die Note und schrien inmitten des Marktplazes: „Ja, wir sehen, daß dieser Feszen nichts gilt. Ehorheit ist's, noch länger zu arbeiten! Es gibt kein Geld mehr! Wir aber schwören Euch, wir werden uns Geld zu verschaffen wissen!“ Und drohend die Faust geballt, stürmten sie zum Städtchen hinaus in die Berge, und waren bald der Schrecken der ganzen Gegend.

Doch das sind nur zeitweilig Ursachen, vorübergehende Coningente des Brigantaggio. Hauptächlich und zu allen Zeiten recrutirt sich derselbe aus der — Blutschuld. Der Sohn, der sich an seinen handschäftlichen Eltern vergriffen, der eifersüchtige Liebhaber, der sein Mädchen ermordet, der Bruder, der im Erbkampfe streite seinen Bruder erschlug, der Freund, der eines unbedachten Wortes wegen seinem Gespielen das Messer in den Leib gerannt — sie alle stehen gewöhnlich mit reuegefolgertem Gewissen und mit der Furcht vor dem Strafodez in die Berge, und greifen zu dem Nothgewerbe des Brigantaggio. Zu diesen Unglücklichen von der schnellen Hand gefellen sich oft entsprungene Kloster-Candidaten, verkümmerte, problematische Naturen anderer Art, catilinarische Existenzen im weitesten Sinne und seit der verallgemeinerten

Militärpflicht auch viele Requirirungs-Stüchtige. Sodann aber ist die Zahl Derer, gar nicht unansehnlich, die sich aus purer Lust an Abenteuer, angelockt von der romantischen Seite des Geschäftes und von der Aussicht in den Bergen, zu Briganten qualifiziren. Gerade die Lehrlinge sind oft zu den glücklichsten und populärsten Cavi auf dem Markt. Man weiß sogar von Universitäts-Studenten, die ihre Begehren, nicht zu benützen, eine Briganten-Campagne mitzumachen. Zu Anfangen verbinden sich den Briganten zeitweilig an einem Orte, dem christlichen Brode nachgingen. Ja, es ist sogar nicht unmöglich, daß der Bifferaro, der in den Wochen des Advents vor den Madonnenbildern seine einsfältig-frommen Pflichten verrichten sah, unmittelbar nach der Ernte Briganten seine Güter „Dielle“ mitbrachte. Die ihrerbarte Race unter allen Gelehrten ist die „Infernalische“ diejenigen, welche nie etwas Anderes als „Dielle“ das heißt deren Eltern schon Briganten waren, aufgewachsen unter gänzlichlicher Verwahrlosung aller Verhältnisse, und Oelkühnheiten, unter beständigen Eindrücken von Gräueltaten, auszurüsten mit einem potenzierten, aber stets nur auf das hereditäre Geschäft gerichteten und für dasselbe geschärfen Instinct, sind die Creaturen oft schon mit jungen Jahren vollendete Angehörige der „Dielle“. Solch ein Unmensch ist im Stande, seinen Gelehrten in die Schale den Hals abzuschneiden, um die „Dielle“ zu verkaufen, oder die Wärme zu verdienen. Ich spreche von einem „Dielle“.

Und über die „Dielle“ Weise, wie die Briganten ihre Ueberfälle vorbereiten, wie sie ihre Gefangenen gefnebelt und, auf's Rasche gebunden, in ihre Schupstüchel schleppen; wie geheimnißvoll sie die Angehörigen der Geraubten den Zahlungsauftrag zu übermitteln wissen, an welchem oft seltsamen Orte, unter welchen eigenthümlichen Umständen, und durch welche meist unheimlichen Hände (hier durch ein Kind, dort durch ein altes Mütterchen oder einen Bettler) sie die Verkaufssumme in Empfang nehmen — darüber kann sich gewiß jeder Leser bereits lebhafter Schilderungen erinnern. Der Brigantaggio bietet gerade in diesen Angelegenheiten die größte Schläubheit und Bösheit auf. Unvergleichliche, völlig unauffindbare Canäle vermitteln namens „Dielle“ den Verkehr mit den Theile, der die Lösung aufzubringen hat. Es laugen die „Dielle“ die Mittelpersonen auf, die rein vom Himmel gefallen zu sein pflegen, so fremdartig sind und bleiben sie. Der „Dielle“ wird ein „Dielle“ betreten, werden plötzlich der Schauplatz mysteriöser Vorgänge. Der Italiener ist geborner Geheimbündler und Geheimthuer, und diese Seite seiner Anlagen und Neigungen kommt ihm, auch bei dem Geschäft des Brigantaggio, vorzüglich zu Statte. Man sollte glauben, daß Ort und Zeit der Abführung des Lösegeldes am geeignetsten seien, den Banditen einen Ertrich durch die Rechnung zu machen. Die Erfahrung belehrt uns aber eines andern. Das Aufgebot politizellen Scharfrichters und bewaffneter Macht hat überaus selten die Räuber, wohl aber fast immer den Gefangenen und die Seinigen gefährdet. Es ist dies ein ähnliches Verhältnis wie weiland mit der gewaltigen geheimen Behme. Deren Raubverdict wäre sicher nur noch beschleunigt worden, wenn der Geladene, statt sich gehorsam zu stellen, trotzig seine Keisigen aufgeböten hätte.

Zum Schluß noch ein Paar Worte über die Zahlungsaufträge der Briganten. Ich hatte Gelegenheit, mehrere dieser gefährdeten Zuschriften zu lesen, und war erstaunt, darin nichts von Dolch und Messer, wohl aber den gentilsten Ton, ja selbst den glücklichsten Diebshumör zu finden. Man sieht dem Zettelchen kaum den schredlichen Ernst an, wenn es z. B. heißt: „Hochverehrtester Herr! Seit acht Tagen göhnt uns Ihr Herr Bruder die Ehre seiner Gesellschaft. Leider sind wir nicht in der Lage, ihn nach Gebühr bewirthen und unterhalten zu können. Sie würden uns daher zum größten Danke verpflichtet, wenn Sie uns ehestens mit der Kleinigkeit von tausend Ducati in Gold ausshellen wollten. Sie könnten hiefür darauf rechnen, daß Ihr Herr Bruder, unser mit aller Aufmerksamkeit behandelter Gast, mit den besten Eindrücken in den Schoß seiner geschätzten Familie zurückkehren würde.“

Genug. Der Brigantaggio ist eine Landplage für Italien, aber ihn auszuwüthen, dürfte ebenso schwer und noch schwerer sein, als dem Umwesen der „armen Butsche“ im Lande der Puszten, der Kopften im modernen Griechenland und der Beduinen auf den Karawanenpfaden ein Ende zu machen.

Hans Grassberger.

Nebigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 53. Samstag den 6. Mai 1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

An die Gemeinderäthe.

Es ist bei den Güter-Vermessungen zum Zweck des Steuerzages die Wahrnehmung gemacht worden, daß in vielen Gemeinden nicht die erforderliche Sorgfalt auf die Erhaltung der Feldwege und Gewände verwendet wird, deren Ergänzung später große Kosten verursacht. Die Gemeinderäthe werden daher unter Verweisung auf die K. Ministerial-Verfügung vom 12. October 1849 aufgefordert, diesem Gegenstand mehr Aufmerksamkeit zu widmen, und namentlich darüber zu wachen, daß die Marksteine genau auf die Stelle des eingeschlagenen Pfostens mittelst Abstecken oder mittelst des Steinsatzröfels gesetzt werden.

Schorndorf den 4. Mai 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Oberamt Schorndorf.

An die Orts-Vorsteher.

Nach Erlass des K. Kriegsministeriums vom 3. d. M. werden gegen Ende dieses Monats voraussichtlich die zweite Hälfte der Infanterie-Recruten, sowie die sämmtlichen Recruten der andern Waffen von 1870, bei ihren Abtheilungen eingestellt werden, wozu die Orts-Vorsteher den Betreffenden in geeigneter Weise mit dem Bemerkten Eröffnung zu machen haben, daß ihnen noch specieller Einberufungsbeschl. von ihren Abtheilungen zugestellt werden wird.

Schorndorf den 5. Mai 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Carl Hauff, Bäcker von Michelberg, wurde heute als Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Oberamtsbezirke Schorndorf, Oßlingen und Cannstatt bestätigt.

Den 4. Mai 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

Gläubiger- und Bürger-Anruf.

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dieses anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

Hegenlohe.

Johann Adam Unrath, Jac. S., Bauer, Erent-Ählg.

Oberberken.

Gottlieb Dammehauer, ledig, Realthlg.

Schorndorf.

Adam Frey, ledig in Mannshaupten, dto.

Weiler.

Catharine Wagner, ledig, dto.

Eberhard Bühler, ledig, im Jahre 1869 gestorben, Realthlg.

Winterbach.

Georg Hagenstoz Witwe in Manolzweiler, Armenurkunde.

Georg Jakob Schnabel, Jac. S., Realthlg.

Den 5. Mai 1871.

K. Amtsnotariat Winterbach.
Löcher.

Schorndorf.

Bretter-Gesuch.

Die Armenkastenpflege verakkordirt am

Montag den 8. Mai Nachmittag 1 Uhr auf dem Rathhaus die Lieferung und Leistung von 80 Stück tannenen 16' langen geschnürten Brettern auf den Kirchgebäudeboden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Schorndorf.

Die Pächter der Räume in den Deconomiegebäuden des Spitals und in den Kellern werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß der Pacht nur auf 1 Jahr genehmigt wurde.

Hospitalpflege. Laug.

Schorndorf.

Haus-Verkauf.

Die in der Pflugschaft der Michael Schurr'schen Kinder vorhandene Hälfte an einem 3-stodigen Wohnhaus in der Rommelgasse ist angekauft zu 500 fl. und kommt nächsten

Montag den 8. d. M.

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum letztenmal zum Verkauf, wozu Kaufstiebhaber eingeladen werden.

Den 5. Mai 1871.

Stadtschultheißenamt.
Frach.

Schorndorf.

Bei der hiesigen Zehentablösungskasse liegen

150 fl.

zum Ausleihen parat.

Zehentkassier Silberberger.

Schorndorf.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich erlaube mir dem hiesigen und auswärtigen Publikum und meiner werthen Nachbarschaft die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich als Schneidermeister von Stuttgart hierher übersiedelte und mein Geschäft bei Herrn Kies, Uhrmacher verlegt habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Kunden mit geschmackvoller und schöner Arbeit zu bedienen, wobei ich die billigsten Preise zusichere.

Hochachtungsvoll

Jakob Glazle,
Schneidermeister.

Schorndorf.
Hohen Alee verpachtet
Heinrich Friß.